

# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1909. Nr. 180.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 202.

Zweite Ausgabe

Samstag, 18. April 1909.

Verlagsgesellschaft für Halle a. S. Verleger: Carl Schönschlag. Druck: Carl Schönschlag. Halle a. S., Leipzigerstraße 87. Hinterhaus. Telefon 188; Redaktions-Zimmer 172. (Hing. G. Brauhandlung). Geschäftsstelle: Dr. Walter Gedenleben in Halle a. S.

Verlagsgesellschaft für Halle a. S. Verleger: Carl Schönschlag. Druck: Carl Schönschlag. Halle a. S., Leipzigerstraße 87. Hinterhaus. Telefon 188; Redaktions-Zimmer 172. (Hing. G. Brauhandlung). Geschäftsstelle: Dr. Walter Gedenleben in Halle a. S.

Geschäftsstelle in Berlin: Defauerstraße 14. Telefon Amt VI Nr. 11484. Druck und Verlag von Carl Schönschlag in Halle a. S.

### Die Türkei und wir.

Ein großer Teil der Deutschen scheint sich in letzter Zeit in dem Glauben gewiegt zu haben, daß mit dem diplomatischen Siege Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in der bosnischen und serbischen Frage der Weltfriede nun für ewige Zeiten gesichert sei. Jedem Tieferefindenden mußte ohne weiteres klar entfallen, daß mit dem Begriffe Deutschlands in der serbischen Frage die eigentlichen Schwierigkeiten erst beginnen mußten. Sie lagen darin, daß durch die deutsche und österreicherische Politik zwischen England und England eine, kaum wieder herstellbare Übereinstimmung hergestellt ist, die in dem gemeinsamen Sinne und dem gemeinsamen Wunsche nach Rensche nutzlos. In Oesterreich galt es längst als offenes Geheimnis, daß Italien von gleichen Empfindungen befehle ist, und daß diese drei Mächte bestrift sein würden, die orientalische Frage von einem anderen Punkte erneut wieder in Führt zu bringen. Wenn es noch einen Zweifel hieran gab, so würde er beseitigt sein durch die Nachrichten über bevorstehende Fürtrennkommenkünfte. Cineerliche befehrt der König von England demnächst Herrn Fallières und den König von Italien, andererseits aber findet in Rom demnächst ein slawisch-romantischer Fürtrenntag statt, dessen Zusammenkunft an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Das Farenpaar wird dem italienischen Königspaare einen Besuch abstaten, und bei dieser Gelegenheit wird der Vater der Königin von Italien, Fürtz Nikita von Montenegro, als Gast in Rom weilen. Ferner König Peter von Serbien mit seinem neuerdings wieder sehr lebhaft politisch tätigen Prinzen Georg, ferner König Ferdinand von Bulgarien und — der König von Griechenland. Dieser Besuch wurde bereits zu einer Zeit geplant, als bulgarische und griechische Banden am Balkan wieder aufeinander losstiegen; und die „Times“ hat bereits vor Ausbruch der türkischen Gegenrevolution klar und deutlich zu verstehen überlassen, daß die Bildung eines Bundes der Balkanstaaten auf Kosten der Türkei zu erfolgen habe. Inzwischen ist in Konstantinopel der Schlag gegen das Jungtürkentum geführt. Die dortige Lage ist augenblicklich viel zu unklar, als daß man mit Bestimmtheit zu sagen vermöchte, wo die russischen und englischen Einflüsse eingestößt haben. Daß sie mitwirkend haben, kann man noch einem Zweifel unterziehen.

Die Jungtürken hatten sich von England loszumachen versucht, um eine selbständige nationaltürkische Politik zu treiben. Diefem Bestreben war der England fremdliche Stamm Balkan zum Opfer gefallen, der nun wieder die Seele des Aufstandes gegen das Jungtürkentum wurde. Inzwischen scheinen die Dinge die Entwicklung zu nehmen, daß zwar Konstantinopel im Besitze der Gegenrevolution ist und bleibt, daß aber die Jungtürken in Saloniki und in Monastir sich zu empfindlicher Gegenwehr rüsten. Das dritte Armeekorps, das einst die Stütze der jungtürkischen Revolution gewesen war, scheint dieser Bewegung auch jetzt noch zum Rückhalte zu dienen. Das würde alles an sich nicht allzuviel zu bedeuten haben, und man würde annehmen können, daß diese Parteikämpfe sich klären, ohne die Selbstständigkeit der Türkei zu gefährden — wenn eben nicht auswärtige Finger dabei im Spiele wären. Gegenüber dieser ungewollt entworfenen Sachlage ist aber der Optimismus, den der deutsche Reichstag bei Erörterung unserer auswärtigen Angelegenheiten bewiesen hat, sehr wenig am Platze. Auch auf dem Balkan ist endlich der Schnee geschmolzen, und der rollende Wabel und Sovereign können jeden Tag in Makedonien den Ausbruch neuer Unruhen herbeiführen, deren europäische Tragweite nicht weiter erörtert zu werden braucht. Bulgarien verhält sich zwar zurzeit ruhig, wie es überhaupt im ganzen letzten Jahre eine äußerst besonnene Haltung bewiesen hat. Es besteht aber kein Zweifel daran, daß es seine Anerkennung unter allen Umständen erziehen und jede türkische Verlegenheit zur Durchföhrung seiner makedonischen Politik benutzen wird. Vielleicht wird man in Rom Griechenland mit der Aussicht auf Strela abfinden. Vielleicht wird sich England die Bekämpfung einiger Inseln in den Dardanellen und Ägäis das Recht der freien Durchfahrt durch die Meerenge fordern. Das alles sind Aussichten, die für Deutschland große Schwierigkeiten bringen. Für uns haben zweifellos die türkischen Parteikämpfe nur ein mittelbares Interesse, insofern sie leider die Selbstständigkeit der Türkei zu schwächen geeignet erscheinen. Eine starke Türkei ist aber heute mehr denn je ein Erfordernis der deutschen Politik. Leider erscheint es nicht einmal sicher, daß man in Konstantinopel selbst die entsprechende Anerkennung aus dieser Sachlage in der Stellung zu Deutschland nehmen wird.

Ueber die weitere Lage in der Türkei befragen die Lesefamme folgendes:  
Die Vereinigung der Illeas demontiert die Nachricht, daß der Sultan 10 000 Wd. für die theologischen Seminare spendet habe. Auch die Nachricht, daß 50 000 Pfund an die Truppen verteilt worden seien und jeder Soldat 5 Pfund erhalten habe, scheint übertrieben, erweisen ist aber, daß die Soldaten über Geld verfügen.

Die Vereinigung der Illeas beröfentlicht eine Proklamation, in der die Ereignisse vom Dienstag und Mittwoch besprochen werden. Dann heißt es weiter:

Durch den Willkür des Freiheit und infolge der Versäumnungstucht sei zu befürchten gewesen, daß das Scherhaumontromittler werde. Die Befürchtung ist Gott sei Dank beseitigt. Es bleibt nur ein Rest von daß zwischen Soldaten und Offizieren. Um auch diesen zu beseitigen, habe die Vereinigung der Illeas Delegationen geschickt, die die Kasernen besuchen und predigen, wie nötig die Offiziere seien, die den Staat so viel kosteten. Wenn die Soldaten dem Scherhaumont folgen, so müßten sie auch den Vorgelegten Gehorham leisten. Wenn ein Offizier das Scherhaumont befehlt, sei es Sache der Regierung, nach dem Scherhaumont dessen Strafe zu diktieren. Wenn die Soldaten sich selbst das Recht nehmen, zu strafen, so verurteile dies viele Hehler, und wenn sie nicht auf Erden hierfür gestraft würden, so bringe dies das Vaterland und den Islam in Gefahr und sie würden im Jenseits ihre Strafe finden. In der Proklamation wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Soldaten gehorchen werden, und indem wird mitgeteilt, daß an die gesamte mohammedanische Provinz-Gewaltigkeit Ober gegeben worden sei, der Strafe die nötigen Ratschläge zu erteilen. Die Proklamation war bringen nötig, da Verleumdungen, Mißhandlungen, Verwundungen und vereinzelte Totschläge von Offizieren seitens der Mannschaften fortbauerten. Der „Zurani“ zufolge sollen seit vorgangenen Dienstag sieben Totschläge und 114 Verwundungen aus zufälliger Veranlassung vorgekommen sein.

Die letzten Nachrichten vom Balkan lauten:  
Konstantinopel, 17. April. Der Präsident teilt mit, er habe erfahren, daß im Bahnhof Irfedisch Truppen angekommen seien. Nach einer Mitteilung des Großvezirs handele es sich um ein Bataillon Altilerio, das nach Konstantinopel gekommen sei, um seine Freunde über die Aufrechterhaltung der Befestigung zu bekunden. Es habe sich vor das Kriegsministerium begeben und werde auch vor der Kammer erscheinen. Es liege ferner im Anlauf zur Beurlaubung vor. Der Deputierte Nisa erklärte, er wisse, es handele sich um vier Bataillone, die gekommen seien, um der Kammer Glückwünsche und Dank auszusprechen. Nach authentischen Informationen töche die hier angekommenen Truppen der Garnison Işchadalscha an.

Saloniki, 17. April. Als Konstantinopel hier annehmende Notizen werden freuz überbracht, da die Befestigung besteht, daß die Agenten der Gegenpartei des Komitees in Makedonien und Albanien eine mährliche Tätigkeit beginnen könnten. Die Einnahmen des Zollamtes werden nicht an die Hauptstadt abgeführt, sondern hier für militärische Zwecke verwendet. Hohe Persönlichkeiten stellen ihr Vermögen dem Komitee zur Verfügung. Seit Ende der Woche hier ist, finden neue Beratungen statt. Alle Provinzorganisationen stimmen dem Wohnnamen des hiesigen Komitees beigestimmt. Sandanski ist hier eingetroffen. Banika hat sich bereit erklärt, eine freiwilligenhgar zu stellen.

Sofia, 17. April. Die in der ausländischen Presse aufgetauchte Nachricht, wonach Bulgarien an die Türkei ein Ultimatum mit vierstägiger Frist gerichtet habe, wird von kompetenter Stelle demontiert. Die bulgarische Regierung ließ der Presse eine schriftliche Aufforderung ausgeben, in der keine Frist gestellt wird, jedoch die Anerkennung des Königreichs Bulgariens unabhängig von der Regelung aller Streitigkeiten gefordert wird, und in der darauf hingewiesen wird, daß die Regierung bei einer weiteren Verfallung der Sache die öffentliche Meinung Bulgariens nicht unberücksichtigt lassen könnte und entscheidende Schritte unternehmen müßte.

Wien, 17. April. Wie das „Freundenblatt“ erfährt, befehlt sich nach einer hierher gelangten Konularmeldung die Nachricht, daß der englische Bizekonsul bei dem Wdano von den Amerikanern angeordneten Hintergehien verbunden worden ist.

Frankfurt a. M., 17. April. Nach einer Meldung der „Frank. Zig.“ soll der Kommandeur des dritten Korps, Eduard Reichs, das Amt eines Generalstabschef übernommen haben.

Konstantinopel, 17. April. Eine zweite Proklamation der Illeas enthält den offenen Brief der mohammedanischen Union an den Sultan von Österreich, in dem es heißt, daß es in den Händen des Sultans liege, die Verfassung aufzuheben und die Kammer aufzulösen. Am Gegenstand, welches dem Islam entsprechend erhalten werden, so lang große Unmöglichkeit entstehen und das Vaterland den Feinden preisgegeben werde. Somit sei es die Pflicht aller, die Verfassung zu verteidigen. Es sei nicht zulässig, auf Befehle des Sultans zu achten, die gegen die Scherhaumont gerichtet seien. Daher sei es zweifellos angebracht, daß die Truppen, die Illeas, die Sofias und die Bevölkerung, die die Säulen des Wohlstandes trennen und zerstören, die Verfassung zu schützen, bei dem geringsten Veruche zur Befestigung der Verfassung ihr Leben opfern würden. Uebrigens, schließlich die Proklamation, sei es unmöglich und unglücklich, daß der Kaiser, der geschworen hat, die Verfassung zu schützen, die Verfügung treffe, die Kammer zu schließen.

Düppel vom 10. Februar bis 18. April 1864.  
In der Nacht vom 5. zum 6. Februar 1864 hatten die Dänen unter Himmerling einer großen Menge schwerer Geschöße, Munition, Waffen und Kriegsborräte aller Art

die Danewerke geräumt und den Rückzug nach Norden in die verhaschte Stellung bei Düppel fortgesetzt, wo sie nach einem unglücklichen Gefecht bei Döbersee noch am Abend des 6. eintrafen. Die Stellung, mit allen Mitteln der neueren Befestigungskunst verfertigt, bestand aus 10 teils offenen, teils geschlossenen Schanzen, die in zwei Reihen hintereinander lagen, und zwar derart, daß die zweite Reihe an der weitesten Stelle nur 400 m von der ersten entfernt war. In der Stellung gehörten auch der etwa 1500—2000 m hinter den Schanzen gelegene Brückenkopf und die auf der Insel Alfen befindlichen Befestigungen. Vor den Schanzen hatten die Dänen noch nach dem Angriffsbefehl in viel Weiche des wirksamsten Kartätsch- und Geschützereis die mannigfaltigen Hindernisse, wie Drahtsäume, spanische Weiler, Wolfsgruben usw., angebracht, um die Annäherung zu erschweren.

Am 10. Februar letzten die Verbündeten den Vormarsch fort; die preussische kombinierte Garbedivision besetzte mit den österreichischen Truppen das nördliche Schleswig und Prinz Friedrich Karl mit dem kombinierten preussischen Korps das Südwert mit dem Befehl, Düppel einzuschließen und zu stürmen. Am 22. Februar griffen nun die Preußen an und betrieben die Dänen dauern aus den vor den Befestigungen liegenden Gebößen, doch blieben letztere in dem Besitze der Dörfer Düppel und Madebüll. Das Ergebnis dieses Gefechts war die Erkenntnis, daß ein Angriff auf die verhaschte Stelle mit Märsch auf die geringe Stärke und ohne schwere Geschöße nicht rätlich war, auch hatte man erkannt, daß sich vor dem rechten Flügel der Schanzen ein breiter Grund befand, der von Alfen aus stark beschossen wurde.

So wurde denn schwere Artillerie herangezogen, und am 15. März richteten die Batterien ihr Feuer auf Schanze 1 und 2, sowie auf Sonderburg. Am 17. erfolgte die Erstürmung der Dörfer Düppel und Madebüll, so daß die preussischen Vorposten bis in die Linie Freudenthal-Bythaus-Sille Mäße vorgehoben werden konnten. Nach dem Eintreffen von Verstärkungen war in der Nacht zum 30. März die erste Parallele in einer Entfernung von 1000 und 1200 Meter von den Schanzen gegen die erste eröffnet worden, und in der Nacht zum 7. April wurden weitere Batterien gebaut, die um 7 Uhr morgens das Feuer eröffneten und während des ganzen Tages fortsetzten. So wurden bis zum 10. April das Paradenlager in Brand geschossen, viele Blockhäuser zerstört und die Düppelmühle niedergelegt. Als dann in der Nacht zum 11. April auch die zweite Parallele ausgehoben und in der Nacht zum 15. die dritte Parallele fertig war, wurden die dänischen Vorposten in die Schanzen zurückgezogen. Am 18. April erfolgte nach vorangegangenem fortgesetzten Geschößfeuer der Sturm, der bekanntlich mit dem Fall der Stellung, in der sich die Dänen fast volle zehn Wochen behauptet hatten, endigte.

Es würde zu weit führen, auf die höhere Führung näher einzugehen, oder zu viel sei gesagt, daß die Bedeutung der Düppelstellung viel mehr ausgenutzt werden konnte und müßte; vor allen Dingen hätte die Stellung als Ausgangspunkt eines vieldseitig erfolgreichen Angriffs nachdrücklich verwertet werden sollen. Daß dies leicht geschehen konnte, erhelle schon daraus, daß den Verbündeten die zur Eroberung der Stellung nötigen schwereren Geschöße fehlten und erst aus der Feimat herbeigeschafft werden mußten, so daß in dem fragestilleren Unternehmungen eine Pause von fünf Wochen eintrat.

Was aber den 18. April und die vorausgegangenen Belagerung für unsere Truppen zu einem unvermeidlichen Vorberreis in ihrem Ruhmskranze machte, daß ist die hervorragende Ausdauer und Selbstüberwindung, mit der sie die lange winterliche Belagerung mit allen ihren Anstrengungen und Entbehrungen in Frost und Schneestreiben ausgehalten haben; daß ist der Mut und die Tapferkeit, mit der sie — ungeachtet der sie gräßlichen Todesboten — ihrem Eide getreu zum Sturm schritten und die feste, noch während der Belagerung immer mehr ausgebaute Düppelstellung zu Fall brachten. Die selbstüberwindenden Leistungen verdienen umiomehr hervorgehoben zu werden, als die Arme nach fast 50jähriger Waffentube zum ersten Male wieder einem Feinde gegenüberstand und damals Winterübungen noch völlig unbekannt waren. Darum wollen wir in dieser Zeit und namentlich am 18. April der Kämpfer um Düppel gedenken, der toten und gefallenen Helden in stillem Gebet, der noch lebenden aber mit einem von Herzen kommenden dreifachen God und dem Gelöbde, daß wir, wie sie, dem Kaiser und dem Vaterlande die Treue halten wollen bis zum letzten Atemzuge, sei es Friede oder Krieg.

Zur Mittelmeerfahrt unseres Kaiserpaars.  
Die Jacht „Gohenzollern“ mit Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin sowie dem Prinzen Oskar an Bord ist in Begleitung von „Gomburg“ und „Steinbr.“ bei sehr schönem, warmem Wetter nach einer glünftigen Seefahrt an der dalmatischen und albanischen Küste entlang Sonnabend vormittag 11¼ Uhr in Korfu eingetroffen.









